

Die Lampe (Leuchter) als Symbol für theologische und geistliche Aussagen der Kirchenväter

von Ferdinand R. Gahbauer, *Eythal*

I. Licht und Lichtträger im Alltag und in den Religionen

Das Licht (lux, lumen, φῶς) ist als Urelement der Schöpfung für den Menschen aller Zeiten von größter Bedeutung. Es steht häufig im NT, vor allem bei Johannes (1, 4 f. 8, 12; 9, 5; 12, 35 f. 12, 46) und in der Väterliteratur als Symbol für Christus. Gerade die frühchristlichen Hymnen in Ost und West besingen Christus wiederholt als das Licht oder die Sonne.¹ Als Beispiel hierfür sei nur der Vesperhymnus des byzantinischen Ritus genannt, das berühmte "Phos hilaron," zu deutsch: "Heiteres Licht". Als "heiteres Licht" des Vaters ist Christus hier angesprochen.² Gelegentlich hat das "Gotteslob" der katholischen deutschsprachigen Diözesen altkirchliche Lichthymnen an Christus in das Liedergut übernommen.

In seinem Helligkeitsgrad vom Licht nach unten abgestuft ist der Leuchter (candelabrum, λύχνος, λυχνία) oder die Lampe (candela, lucerna, lampas, λύχνος, λυχνία, λαμπάδιον) bzw. Fackel (fax, lampas) als Lichtträger. Hieronymus und Ps.-Augustinus haben die Helligkeitsgrade der einzelnen Lichtspender miteinander verglichen. Nach Hieronymus übertrifft die Helligkeit der Fackel (lampas) die der Lampe (lucerna) um vieles. Die Vergleiche sollen zeigen, dass Gott bzw. Christus alles an Helligkeit überstrahlt.³ Daher stehen die Ausführungen über Lampe und Leuchter im sachlichen Kontext mit den bereits publizierten Deutungen des Lichtes und der Sonne.⁴

¹ Siehe F. J. Dölger, Sonne und Sonnenstrahl als Gleichnis in der Logostheologie des christlichen Abendlandes, *Antike und Christentum* I (1929) 271-290 nebst weiteren bibliogr. Angaben; s. auch die zahlreichen Belege bei F. J. Dölger, Lumen Christi, Untersuchungen zum abendlichen Licht-Segen in Antike und Christentum. Die Deo-gratias-Lampen von Selinunt in Sizilien und Cuicul in Numidien, *Antike und Christentum* V (1936) 43; Ders., Das Sonnengleichnis in einer Weihnachtspredigt des Bischofs Zeno von Verona, Christus als wahre und ewige Sonne, *Antike und Christentum* VI (1950) 1-56; s. auch B. Studer, Mysterium Caritatis, Studien zur Exegese und zur Trinitätslehre in der Alten Kirche, (Studia Anselmiana 127), Rom 1999, S. 174-176.

² S. dazu die leider nicht publizierte und nur als Schreibmaschinenmanuskript zugängliche Habilitationsschrift von P. Plank, ΦΩΣ ΙΑΛΑΠΟΝ, Christushymnus und Lichtdanksagung der frühen Christenheit, Würzburg 1985.

³ Ep. 49 (48), 14: CSEL 54, S. 372, 15-9; s. dazu F. J. Dölger, Das Sonnengleichnis in einer Weihnachtspredigt des Bischofs Zeno von Verona. Christus als wahre und ewige Sonne, *Antike und Christentum* VI (1950) 7.

⁴ S. dazu V. Pöschl, H. Gärtner und W. Heyke, Bibliographie zur antiken Bildersprache, (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften), Heidelberg 1964, Stichworte Licht, S. 515-516 und Sonne, S. 557-559; s. auch

Die antiken Völker⁵ haben verschiedene Formen der Lampe erfunden. Seit dem 5. Jh. v. Chr. hat sich die "geschlossene Lampe entwickelt, die in der Mitte eine Öffnung zum Einfüllen des Öls hat und meist nur ein Dochtloch, im übrigen aber die verschiedensten Formen ausgebildet hat".⁶ In der Antike hat die Lampe nicht nur praktische, sondern auch kultische Bedeutung, so z. B. für die Isismysterien und den Helioskult.⁷ Auch in anderen Religionen, vor allem in Indien⁸ dient das Licht als Symbol für mystische Erlebnisse. Nach den Upanishaden wird der Mensch im Augenblick des Todes, wenn der Atman von ihm weicht, erleuchtet und steigt in die Sphären des Kosmos auf.⁹ Der Mystiker bzw. der Tote wären demnach ein Lichtträger, ein Leuchter oder eine Lampe. Begrifflich sind Lampe und Leuchter in den klassischen Sprachen nicht immer klar voneinander zu trennen.

Die Hl. Schrift¹⁰ spricht von der Lampe als wichtigem Lichtträger, den man braucht, um z. B. etwas zu finden (Lk 15, 8) oder um für die Ankunft Christi gerüstet zu sein (Mt 25, 1-13). Man stülpt über das Licht kein Gefäß, sondern stellt es auf den Leuchter, damit es allen Hausbewohnern leuchtet (Mt 5, 15). Der Leuchter versinnbildlicht auch die Existenz einer Person oder einer Stadt wie z. B. Ephesus (Offb 2,5). Von Ex 26, 35 und 27, 21 ausgehend sieht Philo von Alexandrien den Leuchter im Tempel als Symbol für die lichttragenden Sterne und für die Sonne.¹¹ Die Kirchenväter deuten Licht und Lampe christologisch, sakramental, moralisch oder ekklesiologisch. Dabei ist aber häufig auch das Öl mitzudenken als Nahrung für die Lampe.

Am Abend wurde in den Familien die lichtbringende Lampe mit der Rezitation einer Grußformel entzündet, wie ein Papyrus aus dem Jahre 75 n. Chr. berichtet.¹² Für den antiken Menschen markierte die Zeit, während der die Lampe brannte, auch die Zeit für den Lebensgenuss.¹³ Das Anzünden der Lampe oder des Leuchters (ad lumina) zu Beginn der abendlichen Dunkelheit war einer der wichtigen Zeitpunkte im Tagesablauf, an dem sich der Christ bekreuzigte.¹⁴ Für das Hereinbringen und Anzünden des Lichtes wurde sowohl bei Christen als auch antiken Heiden der terminus technicus "Lumen inferre" bzw. „φῶς εἰσκομίζειν“ verwandt.¹⁵ Im christlichen Tages-

H.-J. Sieben, *Voces*, Eine Bibliographie zu Wörtern und Begriffen aus der Patristik (1918-1978), Berlin-New York 1980, (Bibliographia Patristica Supplementum I), Stichwort φῶς, S. 216 und lux, S. 327.

⁵ Gebrauch und Symbolik der Lampen auch D. Forstner, *Die Welt der christlichen Symbole*, Innsbruck-Wien-München 1977, S. 381-386; H. Leclercq, *Art. Lampes: DACL VIII*, 1, Paris 1928, S. 1086-1221.

⁶ S. dazu W. Michaelis, *Art. λύχνος, λυχνία*, in: ThWNT IV, Stuttgart 1942, S. 325-329.

⁷ R. Merkelbach, *Roman und Mysterien in der Antike*, München-Berlin 1962, S. 23 und 261.

⁸ M. Eliade, *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*, (Suhrkamp Taschenbuch 126), Frankfurt/Main 1975, S. 400.

⁹ M. Eliade, *Geschichte der religiösen Ideen*, Quellentexte, übersetzt und herausgegeben von G. Lanczkowski, Freiburg-Basel-Wien 1981, S. 271.

¹⁰ Zum neutestamentlichen Hintergrund des Bildes von Lampe und Leuchter s. H.-J. Klauck, *Allegorie und Allegorese in synoptischen Gleichnistexten*, (Neutestamentliche Abhandlungen 13), Münster 1978, S. 227-238.

¹¹ Cohn-Wendland IV, S. 224, 13 und S. 225, 5.

¹² F. J. Dölger, *Lumen Christi*, Untersuchungen zum abendlichen Licht-Segen in Antike und Christentum. Die Deo-gratias-Lampen von Selinunt in Sizilien und Cuicul in Numidien, *Antike und Christentum V* (1936) 1.

¹³ F. J. Dölger, a.a.O., S. 42.

¹⁴ Tertullian, *De corona* 3: CCL 2, S. 1043, 27-31; s. dazu F. J. Dölger, a.a.O., S. 26.

¹⁵ Tacitus, *Annalium liber* 15, 44, 9: C. D. Fisher, *Bibl. Oxoniensis* 1953; *Apuleius*, *Metamorphoseon lib.* 2, 19, in: R. Helm, *Bibl. Teubneriana*, Leipzig 1955, S. 40, 22; *Lukian*, *Symposion* 15: *Luciani Opera* 3 ed. C. Iacobitz, in: *Bibl. Teubneriana*, Leipzig 1861, S. 327.

lauf mahnt das am Abend scheidende Tageslicht zum Gebet um die Ankunft Christi.¹⁶ Und die Pilgerin Egeria (Silvia) berichtet um 400 von der Feier des Lucernars zur zehnten Stunde in der Anastasiskirche von Jerusalem.¹⁷

II. Die Auslegungsgeschichte von Mt 5, 15

Die Bedeutungsgeschichte einzelner Begriffe ist nicht selten Exegese-geschichte. In der Überlieferung der Katenen zu den meist allegorischen¹⁸ Matthäusehomilien des Origenes wird die Leuchte oder Fackel (λύχνος) als Licht der Erkenntnis und der Leuchter (λυχνία) als die Seele oder deren geistige Haltung verstanden. Der Leuchter steht auch als Bild für die Kirche. Der Scheffel aber, der das Licht verbirgt, ist Symbol für die Untätigkeit z. B. auf dem Nachtlager, das den Begierden des Fleisches nützt (vgl. Mk 4, 21).¹⁹ Zugleich wird das Nachtlager zum Bild für die Nacht, die nicht der Erkenntnis, sondern der Befriedigung der Begierde dient.

Bischof Chromatius von Aquileia (335/40-407/8) hat in seinem Kommentar zum Matthäusevangelium auch Mt 5, 15 ausführlich erklärt. In seinen Erläuterungen werden drei theologische Bedeutungsebenen der Begriffe Lampe (lucerna) und Leuchter (candelabrum) erkennbar: Die Gerechten, das Gesetz und die menschliche Natur Christi.²⁰ Der Herr mahnt in Phil 2, 15, dass wir, von der Gnade des Glaubens und vom Licht des Geistes entzündet, durch die Werke des Glaubens und der Gerechtigkeit wie eine Lampe geistig leuchten und diejenigen, welche sich in der Finsternis des Irrtums und der Unwissenheit befinden, durch das Licht der Wahrheit selbst erleuchten.²¹ Geschieht dies nicht, führt die Unterlassung zu Unheil und Strafe. Chromatius deutet Mt 5, 15 hier im moralischen Sinn. Daher fährt er folgendermaßen fort:

"Und daher muss jene leuchtende Lampe, die zum Nutzen unseres Heiles angezündet worden ist, immer in uns leuchten. Denn wir haben die Lampe des göttlichen Auftrags und der geistlichen Gnade, von der David spricht: 'Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade.' (Ps 118, 105) In jener Leuchte zeigt er nämlich das unauslöschliche Licht des Gesetzes und seiner Gnade an, das nicht durch die Verhüllung vonseiten eines blinden Geistes verdeckt oder verdunkelt werden darf, wie es die Juden oder die Häretiker tun, die das helle Licht der göttlichen Verkündigung durch verkehrte Deutungen zu verdecken und zu verdunkeln bestrebt sind, indem sie anstelle des Glaubens den Unglauben verkünden und das Licht der Wahrheit durch die Finsternis des Irrtums verdecken.

¹⁶ Cyprian, De dominica oratione 35: CSEL 3, I, S. 293, 4-8; s. dazu F. J. Dölger, Lumen Christi, Untersuchungen zum abendlichen Licht-Segen in Antike und Christentum. Die Deo-gratias Lampen von Selinunt in Sizilien und Cuicul in Numidien, *Antike und Christentum* V (1936) 29.

¹⁷ S. Silviae Peregrinatio 24, 4: CSEL 39, S. 72, 5-11; F. J. Dölger, a.a.O., S. 39-40; über den Namen der Pilgerin gab es einige Kontroversen vgl. H. Grieser, Art. Silvia, Pilgerin, in: LThK 9, S. 89-590 sowie G. Röwekamp, Art. Egeria: Lexikon der antiken christlichen Literatur, Freiburg i.Br. 1998, S. 185-186.

¹⁸ Zur Allegorie s. H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, München² 1973, Bd. 1, S. 441-446.

¹⁹ Fr. 95 I und II: GCS 41, I, S. 53-54.

²⁰ Tractatus in Ev. Matthaei 5, 3, 1 - 5, 5: CCL 9, S. 406-9.

²¹ A.a.O., S. 407, 9-15.

Daher dürfen wir diese Lampe des Gesetzes²² und des Glaubens in uns nicht verdecken, sondern zum Heil vieler in der Kirche ist das Licht der Wahrheit gleichsam auf den Leuchter zu setzen, damit auch wir es genießen und alle Glaubenden erleuchtet werden. Zur Betrachtung jenes Lichtes ermahnt uns der Hl. Geist durch die Worte des Propheten Jesaja: „Ihr vom Haus Jakob, kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn. Denn der Herr hat sein Volk, das Haus Israel, verstoßen“ (Jes 2, 5 f.). Von diesem Licht legte auch der Apostel Petrus Zeugnis ab mit folgenden Worten: „Der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat“ (1 Petr 2, 9). Deshalb bezeugte auch der Prophet Zacharias, dass auch er den goldenen Leuchter mit seinen Lampen gesehen habe, damit er die Geheimnisse dieses geistlichen Lichtes und des himmlischen Leuchters, der in der Gestalt der Kirche aufschien, kundtue ... Denn wir wissen, dass in diesem Leuchter der Typus des wahren und ewigen Lichtes, d. h. des Hl. Geistes offenbar wurde, der durch die vielfältigen Gnaden den gesamten Leib der Kirche erleuchtet. Daher ermahnt der Herr im Evangelium unter anderem seine Jünger, dass sie brennende Lampen in den Händen tragen, wenn er sagt: 'Legt euren Gürtel nicht ab und laßt eure Lampen brennen.' (Lk 12, 35) Es ist zu verstehen, dass der Herr dies nicht im körperlichen, sondern im geistlichen Sinn vorgeschrieben hat. Denn, weil der Befehl Gottes oder das Licht des Gesetzes im Bild einer Lampe angedeutet wird, wird uns befohlen, dass wir die Lampen in den Händen tragen, um von der Gnade des Heiligen Geistes erleuchtet in Werken der Gerechtigkeit und des Glaubens zu leuchten nach den Worten Salomons: 'Die Wege der Gerechten erglänzen wie das Licht; denn sie gehen voraus und leuchten bis es Tag wird.' (Spr 4, 18) ...

Dies kann auch auf andere Weise eingesehen werden, weil die Erkenntnis, die viele Bereiche umfasst, geistlicher Natur ist, so dass wir in der Lampe den Herrn selbst angedeutet erkennen wegen des in Demut angenommenen Leibes. Denn hier wird er nicht nur gemäß der göttlichen Glorie als Sonne der Gerechtigkeit bezeichnet, sondern er wird auch als Lampe offenbar, weil er als Gott der Herrlichkeit und der ewigen Majestät, aber auch in dieser Welt als der Demütige gleichsam wie eine Lampe erscheint. Und nicht ohne Grund erscheint er wie eine Lampe, weil diese gewöhnlich die ganze Nacht hindurch leuchtet. Daher erschien er in dieser Welt demütig wie eine Lampe, um die Finsternis des Irrtums von unseren Herzen und die Nacht der Unwissenheit von uns zu vertreiben, die wir unsere Zeit in dieser Welt wie in der Nacht verbrachten. Die Lampe dieser Art, d. h. die Menschwerdung Christi, aufgezeigt vom Gesetz und den Propheten, wird nicht mehr durch die düstere Verkündigung des Gesetzes wie durch einen Scheffel bedeckt, noch durch die Treulosigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer wie durch ein Gefäß verdeckt, sondern am Kreuz wie auf einem Leuchter befestigt, beleuchtet die Lampe das ganze Haus der Kirche. Entsprechend dem Geheimnis der Menschwerdung ist Christus eine Lampe, entsprechend der Herrlichkeit der Gottheit ist er die Sonne der Gerechtigkeit. Schließlich erglänzte er auf dem Leuchter des Kreuzes wie die Sonne, nachdem durch die Predigt der Apostel wie

²² Die Apokalypse des Baruch vergleicht das Gesetz mit einer Lampe. Es heißt: "Die Lampe des Gesetzes, das für immer gilt, erleuchtete zu jener Zeit alle, die im Dunkel saßen." (Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel, übersetzt und erläutert von *Paul Rießler*), Augsburg 1928, S. 94.

durch Strahlen unser Herr und Erlöser dem gesamten Erdkreis das Licht seiner Erkenntnis aufgesteckt hat, er, der gepriesen ist in Ewigkeit."²³

Chromatius erläutert Mt 5, 15 im vierfachen Schriftsinn: moralisch als Forderung an die Christen, geistlich im Sinne der geistlichen Erkenntnis typologisch als Bild für den Hl. Geist sowie allegorisch im Sinne der altkirchlichen Christologie. Durch Annahme der Menschennatur erhält das für die irdischen Augen unerträgliche Sonnenlicht der Gottheit einen Lichtträger, die Lampe oder den Leuchter. Dadurch wird das göttliche Licht für den Menschen wahrnehmbar. Das Verhältnis von Licht und Lampe (Leuchter) wird uns später wiederholt begegnen als Analogon für das Verhältnis der beiden Naturen. Bisher einzig scheint jedoch der Vergleich des Kreuzes mit dem Leuchter, auf dem der Gekreuzigte wie eine Lampe aller Welt Licht spendet.

Eine andere Interpretation bietet der Kurzkommentar des Hieronymus zu Mt 5, 15. Er sieht darin eine Mahnung an die Apostel, ihre Glaubenszuversicht zu dem, welchen sie verkünden (*fiducia praedicandi*) nicht aus Furcht zu verbergen (*ne abscondantur*) und dadurch Lampen zu gleichen, die unter einem Gefäß stehen.²⁴

Hilarius von Poitiers (315-367/8) sagt in seinem Matthäuskommentar zwar nicht genau, was er unter der Lampe (*lucerna*) versteht. Er sieht aber in dem das Licht verbergenden Gefäß (Mt 5, 15) eine Anspielung auf die Synagoge. Das ewige Licht (*lumen aeternum*) müsse auf dem Holz des Kreuzes für die Glieder der Kirche zum Leuchten kommen. Im gleichen Licht müssen auch die Apostel erstrahlen, nicht um bei den Menschen Lob zu finden, sondern um der Ehre Gottes zu dienen.²⁵

Doch nicht nur lateinischen und griechischen Vätern ist die Beziehung zwischen der Kirche und dem in Mt 5, 15 angesprochenen Leuchter geläufig, sondern auch den Syrern. Als Beispiel sei nur der Grammatiker Sergius²⁶ genannt. In seinem um 515-520 verfassten Brief an den Patriarchen Severus von Antiochien ermahnt ihn Sergius, die Leuchte (*lucerna*) Israels zu sein wie David und sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern den Leuchter (*candelabrum ecclesiae*) der Kirche zu besteigen, um allen zu leuchten.²⁷

Parallel zu Mt 5, 15 ist Mk 4, 21 f. zu sehen. Bibelkommentatoren aus der frühen Kirche von Irland sehen eine Beziehung zwischen Mk 4, 21 und Mk 4, 8, dem Gleichnis vom Sämann und dem Ertrag des Samens. In beiden Perikopen geht es um das rechte Hören des Wortes Gottes. So ist die Lampe (*lucerna*) das Wort vom Ertrag. Das Gefäß oder das Bett, unter das manche das Licht stellen, meint die Ungehorsamen, bei denen das Hören des Wortes Gottes keine Früchte hervorbringt. Der Leuchter (*candelabrum*) sind die vom Wort Gottes erleuchteten Apostel.²⁸

Beda Venerabilis (672/3-735) gibt den Parallelstellen von Mt 5, 15, nämlich Lk 8, 16 und 11, 33 sowie Mk 4, 21 eine etwas andere Deutung. Ähnlich wie Hieronymus sieht er bei der Deutung vom Lk 8, 16 im Gefäß die Angst vor körperlichen Unannehmlichkeiten, welche den Prediger verstummen läßt. Wer aber das Licht auf den

²³ Tractatio in Ev. Matthaei V, 4, 1 – V, 5: CCL 9, S. 407, 22 – S. 409, 35 (Übersetzung vom Verfasser: im Weiteren ÜvV); weitere Belege aus verschiedenen, auch orientalischen Autoren s. S. Heid, Kreuz, Jerusalem, Kosmos, Aspekte frühchristlicher Stauologie, (JAC. E 31), Münster 2001, S. 194-202.

²⁴ SC 242, S. 110.

²⁵ SC 254, S. 130.

²⁶ P. Bruns, Art. Sergius, Grammatiker, in: Lexikon der antiken christlichen Literatur, Darmstadt 1999, S. 552.

²⁷ CSCO 119, S. 76, 19-24.

²⁸ CCL 82, S. 25.

Leuchter stellt, ordnet seinen Leib dem Dienst an Gott unter.²⁹ In Lk 11, 33 meint nach Beda der Herr mit der Leuchte (lucerna) sich selbst, da er dieser Generation, die Zeichen fordert, das Zeichen des Jona anbietet. Er zündet die Leuchte an, da er das Gefäß der menschlichen Natur mit der Flamme seiner Gottheit erfüllt. Diese Leuchte kann den Gläubigen nicht verborgen bleiben noch kann sie durch das Gesetz wie durch einen Scheffel eingeschlossen werden. Der Leuchter (candelabrum) ist die Kirche, wo das Licht der Lampe, d. h. das Licht der Wahrheit angezündet worden ist.³⁰ In Mk 4, 21 deutet die angezündete Lampe auf das Geheimnis, das allen offenbart werden soll.³¹

III. Die verschiedenen Bedeutungen von Lampe (Leuchter) bei Ps.- Melito

Florilegien zu einem bestimmten Thema vermitteln mitunter einen guten Überblick. Im *Clavis scripturae* des Ps.- Melito, der wahrscheinlich dem 7. Jh. entstammt, finden sich folgende vier Bedeutungsebenen von lampas und lucerna:

"1. Die Lampe (lampas) ist Christus: 'Verlacht wird die Einfachheit des Gerechten, verachtet ist die Leuchte bei den Gedanken der Reichen.' (Ijob 12, 4)

2. Lampen sind die, welche im Geiste erglügen. 'Zwischen den Lebewesen war etwas zu sehen wie glühende Kohlen, etwas wie Fackeln.' (Ez 1, 13)

3. Die Werke: 'Dann erhoben sich alle jene Jungfrauen und bereiteten ihre Lampen vor.' (Mt 25, 7)

4. Die leuchtenden Herzen der Gläubigen, die auch vom Licht des Wissens erglänzen. Im Hohenlied heisst es: 'Seine Lampen sind Leuchten von Feuer und von Flammen' (Hld 8, 6)."³²

Die Begründung für die einzelnen Analogien liegt einzig in den Hinweisen auf die Schriftstellen. Woraus sich jedoch diese Vergleiche ableiten, wird in diesem Florilegium nicht gesagt. Sie ergeben sich aus den Allegorien, wonach die Lampe für das Licht der Erkenntnis und für die Wachsamkeit steht.

Im weiteren Textverlauf werden noch weitere Gewährsleute der Alten Kirche und des Mittelalters zitiert, deren Identität nicht feststellbar ist. Nach Gregor d. Gr. gelten die Lampen als Bild für die guten Werke und für die hl. Schrift. Nach Rhabanus Maurus (780-856) und einem anonymen Autor von Clairvaux versinnbildlichen die Lampen die sieben Gaben des Hl. Geistes (vgl. Offb 4, 5). Nach Petrus Cantor (+1197) wird Johannes der Täufer mit einem Leuchter verglichen (vgl. Lk 11, 33). Die Lampe steht auch für Christus, der trotz Annahme der menschlichen Natur vom Dunkel der Sünde frei blieb, sowie für die Einsicht (vgl. Ps 119, 5) und die Gnade (vgl. Ps 31, 17). In einem im 12./13. Jh. verfassten Wörterbuch, einer sog. Distinktion³³, die von J. B. Pitra als "Distinction. Monast. Lib. III" bezeichnet wird, steht folgendes:

"Der häufige Gebrauch bringt es mit sich, dass als Lampe (lampas) ein gläsernes Gefäß bezeichnet wird, das unten eng, oben aber weit ist. In dieses wird Öl gegossen mit einem Docht (papyro). Durch diesen wird das Feuer genährt, das uns als Licht

²⁹ CCL 120, S. 177.

³⁰ A.a.O., S. 239, 321-38.

³¹ A.a.O., S. 484, 1853-1854.

³² J. B. Pitra, *Spicilegium Solesmense*, Bd. II, Paris 1855, S. 182, 1-7 (ÜvV).

³³ L. Hödl/F. Hoffmann, *Art. Distinktion*, LMA III, München-Zürich 1986, S. 1127 f.

dient. Durch die Lampe wird Christus dargestellt ... Das Öl bezeichnet die Gnade des Hl. Geistes, die in die Menschheit eingegossen wird, der Docht (papyrus) die Seele, das Feuer die Gottheit ... Von dieser unkörperlichen Lampe spricht Jesaja ... 'Um Zions willen kann ich nicht schweigen, um Jerusalems willen nicht still sein, bis sein Gerechter in ihm aufstrahlt wie ein Licht und sein Erlöser wie eine Lampe aufleuchtet.' (Jes 62, 1 f.)³⁴

IV. Die Bedeutungsebenen von Lampe (Leuchter)

Die übrigen Belegstellen aus der patristischen Literatur lassen sich folgenden Bedeutungsebenen zuordnen:

1. Christologische Deutung

Nach Joh 9, 5 ist Jesus Christus das Licht der Welt. Er übertrifft daher an Helligkeit das, was die Hl. Schrift als Leuchter oder Lampe bezeichnet, wesentlich. Daher überstrahlt er Abraham, Moses und alle Gerechten des Alten Bundes. Sie sind nur Lampen (lucernae) im Vergleich zu Christus, der wahren Sonne.³⁵ Auch Johannes der Täufer und Vorläufer Jesu verhält sich daher nach Origenes zu Jesus Christus wie die Lampe zum Licht. Der Alexandriner erklärt Joh 1, 23 so:

"Er sagte: 'Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg für den Herrn, wie der Prophet Jesaja gesagt hat'. Der Vorläufer ist ... wie des Lichtes Leuchter (φωτὸς λύχνος), der denen vorausleuchtet, die sich in der Nacht der Unwissenheit befinden und der das Auge der Seele daran gewöhnt, so dass es mit dem hellen Licht laufen kann."³⁶

Der Täufer ist deshalb Lichtträger (vgl. auch Joh 5, 35), weil er seine Zeitgenossen auf Christus, das kommende wahre Licht vorbereitet. Das Verhältnis des Johannes zu ihm wird in der Fortsetzung erläutert mittels zweier Vergleichs- und Verhältnisaare: Morgenröte zur aufgehenden Sonne und Stimme zum Wort, da sich die Stimme vor dem Wort erheben muss. Daher heißt Johannes die Stimme des Rufers in der Wüste (Joh 1, 23), die vor Ankunft des Logos ertönt. Auch von den lateinischen Kirchenvätern, wie z. Augustinus, wurde Johannes der Täufer als brennende Leuchte (lucerna ardens) angesehen.³⁷ In diesen Zusammenhang gehört auch die Auslegung von Joh 1, 23 durch Johannes Duns Scotus (+um 880). Er bezeichnet den Täufer als ΦΩΣΦΟΡΟΣ, weil er das Licht, nämlich Christus trägt und weil er erstmals der Welt das Licht zur Kenntnis gebracht und mit sich getragen hat.³⁸

³⁴ L. Hödl/F. Hofmann, a.a.O., S. 182, b 15-34 (ÜvV).

³⁵ Origenes, Ezechielkommentar: GCS 33, S. 411, 15-18; vgl. dazu F. J. Dölger, Das Sonnengleichnis in einer Weihnachtspredigt des Bischofs Zeno von Verona. Christus als wahre und ewige Sonne, *Antike und Christentum* VI (1950) 6.

³⁶ Origenes, Johanneskommentar Fragment 17 zu Joh 1, 23 (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte Bd. 4), Leipzig 1903, S. 496, 23-5. (ÜvV) vgl. auch den Hymnus zum Fest der Enthauptung Johannes des Täufers am 29. August ed. J. Schirò, *Analecta hymnica graeca*, Bd. XII, S. 354, 411.

³⁷ F. J. Dölger, *Lumen Christi. Untersuchungen zum abendlichen Licht-Segen in Antike und Christentum. Die Deo-gratias-Lampen von Selinunt in Sizilien und Cuicul in Numidien*, *Antike und Christentum* V (1936) 25 und Anm. 67.

³⁸ SC 180, S. 144, 20-23.

Kyrrill von Alexandrien unterscheidet in seiner Erklärung zu Mt 4, 12-16 zwischen Christus, dem Licht und dem alttestamentlichen Gesetz als dem Leuchter. Die Heiden jedoch sind im Dunkeln, weil sie weder Christus noch das Gesetz haben.³⁹

Theodoret von Cyrus (393-466) kommt in seinen Psalmenerklärungen wiederholt auf die Lampe als Bild für theologische Inhalte zu sprechen. Ps 119 (118), 105 wird von Theodoret als Hinweis auf das göttliche Gesetz verstanden. Im Unterschied zum Gesetz sei der Herr selbst aber die Sonne der Gerechtigkeit. Das Gesetz habe kaum ein einziges Volk erleuchtet, der Herr aber erleuchtete die gesamte bewohnte Welt. Daher habe der Herr seinen Vorläufer, Johannes den Täufer, als Leuchter (λύχνον) angesprochen, der den Juden noch während der Herrschaft der Nacht Licht gespendet habe. Theodoret setzt seinen Kommentar mit folgenden Worten fort:

"Dann aber kam das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, in die Welt.' (Joh 1, 5-8) Auch die heiligen Apostel hat der Herr Licht (φῶς) genannt, da sie an jenem Licht Anteil haben und alle Menschen durch ihre Lehre erleuchten."⁴⁰

Theodoret möchte damit den fundamentalen Unterschied zwischen dem alttestamentlichen Gesetz und der Lehre Christi zum Ausdruck bringen. Beide zünden zwar auf ihre Weise Licht an, das Gesetz nur für das auserwählte Volk, die Lehre Jesu aber für die gesamte Welt.

Theodoret erklärt Psalm 18, 29: "Du Herr läßt meine Leuchte (λύχνον) erstrahlen, mein Gott macht meine Finsternis hell" auf folgende Weise:

"Da er die Bedrängnisse häufig als Finsternis bezeichnet hat, nennt er naturgemäß die Befreiung von diesen Bedrängnissen Licht. Er sagt aber: 'Dieses genieße ich von Deiner Vorsehung.' Da die Leuchte (λύχνος) aber das wahre Licht (φῶς) angenommen hat, bezeichnet er als Leuchte die Knechtsgestalt. Diese aber ist mein und ist aus meinen Lenden geformt. Er sagt aber in einem anderen Psalm: 'Dort lasse ich Davids Macht erstarken und stelle für meinen Gesalbten ein Licht auf.' (Ps 131, 17)⁴¹

Mit der Knechtsgestalt (vgl. Phil 2, 7) ist die menschliche Natur Jesu Christi gemeint. Diese wird mit dem Leuchter (λύχνος) verglichen, der das Licht (φῶς), d. h. die göttliche Natur angenommen und sich mit ihr vereinigt hat. Ps 131, 17 erhält auch eine Deutung in dem Sinn, dass für den Christus der Leuchter, d. h. für die göttliche Natur die menschliche zur Annahme bereit steht. Übrigens verwendet Theodoret das Modell von der durch die göttliche Natur angenommenen Knechtsgestalt des Christus auch an anderen Stellen.⁴² Sowohl an Origenes als auch an den beiden Psalmenerklärungen Theodorets läßt sich leicht erkennen, wie Gottheit und Menschheit analog zu Licht und Leuchter (Lampe) in einem abgestuften Verhältnis zueinander stehen. Aus den bildhaften Texten ergibt sich eine verständliche Christologie.

Auch in der lateinischen Patristik dient die Lampe bzw. der Leuchter als Bildbegriff für theologische Aussagen. Augustinus kommt in seiner Psalmenerklärung u. a. auf Ps 138 (139), 11 zu sprechen. Dort heißt es: "Würde ich sagen: 'Finsternis soll mich

³⁹ Matthäus-Kommentare aus der Griechischen Kirche, aus: Katenenenhandschriften gesammelt und herausgegeben von J. Reuss, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, Bd. 61, Berlin 1957, S. 163 (Nr. 34).

⁴⁰ PG 80, 1853 C (ÜvV).

⁴¹ PG 80, 981 C (ÜvV).

⁴² Z.B. De incarnatione Domini 32; s. F. R. Gahbauer, Das anthropologische Modell, ein Beitrag zur Christologie der frühen Kirche bis Chalkedon, (Das östliche Christentum N. F. 35), Würzburg 1984, S. 323; s. ebd. auch S. 326 und 343.

bedecken, statt Licht soll Nacht mich umgeben', auch die Finsternis wäre für dich nicht finster." Augustinus erklärt die Stelle folgendermaßen:

"Inwiefern ist die Nacht erleuchtet worden? Weil Christus in die Nacht hinabstieg. Christus hat das Fleisch von dieser Welt angenommen und uns die Nacht hell gemacht. Denn jene Frau hat die Drachme verloren. Sie zündete die Lampe an. Die Weisheit Gottes hat die Drachme verloren? Was ist die Drachme? Sie ist eine Münze, auf der das Bild unseres Kaisers eingeprägt war. Denn der Mensch wurde zum Bild Gottes und ging verloren. Und was tat die weise Frau? Sie zündete eine Lampe an. Die Lampe ist aus Ton, aber sie trägt das Licht, durch welches die Drachme gefunden wird. Das Licht der Weisheit, das Fleisch Christi, ist aus Ton gebildet. Aber es leuchtet durch sein Wort und findet die Verlorenen. Die Nacht wurde mir zur Wonne. Unsere Wonne ist Christus."⁴³

Augustinus erklärt den Psalm allegorisch. Die Allegorie ist fünffach: 1. Christus machte durch seine Menschwerdung die Nacht der Gottesferne und Unerlöstheit hell. 2. Die Frau, welche ihre Drachme suchte, zündete eine Lampe an. Die Lampe der Weisheit ist das Fleisch Christi. 3. Christus wird anstelle der Frau, die die Drachme sucht, zum Sucher der Verlorenen. 4. Das Bild des Kaisers auf der Münze wird zum Bild für die Gottebenbildlichkeit des Menschen. 5. Die Nacht wurde für uns zur Wonne. Christus ist unsere Wonne.

Christologisch gesehen verhält sich die Lampe zum Licht wie die menschliche zur göttlichen Natur Christi. Die Lampe, der Leib des historischen Jesus, ist der Träger des göttlichen Lichtes, welche die Drachme, d. h. den Menschen wieder findet. Wenn es heißt, dass der irdische Jesus mit seinem Wort (verbo) leuchtet, ist damit der Logos, die göttliche Natur, das Licht angesprochen. Augustinus fasst also ähnlich wie Theodoret von Cyrus den Unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Natur Christi in das Bild von Licht und Leuchter.

Auf den Spuren von Augustinus wandelt auch Gregor der Große in seiner Homilie zu Lk 15, 8-10, der Perikope, die von der Sucherin der Drachme erzählt. Er sagt:

"Er, dessen Sinnbild der Hirt war, wird nun durch die Frau sinnbildlich dargestellt. Gott selbst ist es und Gottes Weisheit. Da der Drachme ein Bild eingeprägt ist, hat die Frau die Drachme verloren, als der Mensch, nach dem Bild Gottes geschaffen, durch die Sünde die Ebenbildlichkeit seines Schöpfers aufgab. Die Frau entzündete jedoch eine Leuchte, weil Gottes Weisheit in Menschennatur erschien. Eine Leuchte ist ja ein Licht in einer irdenen Lampe: ein Licht in einer irdenen Lampe aber ist auch die Gottheit im Fleisch."⁴⁴

Auch im Verständnis Gregors d. Gr. wird das göttliche Licht in der Lampe, d. h. in der menschlichen Natur getragen.

Der lateinische Hymnendichter Prudentius (348 bis nach 404) bringt noch eine andere Variante ins Spiel. In seinem Hymnus *ad incensum lucernae*, der zum Liber Cathemerinon gehört, vergleicht er den Auferstandenen mit der Sonne. Ja, Christus ist noch größer als diese und erst recht heller als der Morgenstern, der mit seiner Fackel

⁴³ Enarr. in Ps 138, 14: CCL 40, S. 1999-2000 (ÜvV).

⁴⁴ FC 28, 2, S. 651: Die für unseren Zusammenhang wichtige Stelle lautet: "Lucerna quippe lumen in testa est: lumen vero in testa, est divinitas in carne", S. 650, 19-20.

(fax) die Nacht erhellt.⁴⁵ So reiht sich auch Prudentius in die Reihe derer ein, die durch Vergleiche mit untergeordneten Lichtträgern das überstrahlende Licht Christi hervorheben. Der Vergleich als Stilmittel zur Hervorhebung war bereits der antiken Rhetorik bekannt.⁴⁶

In seinen Büchern *De poenitentia* verwendet Ambrosius (+397) zwar nicht den Begriff der Lampe oder des Leuchters. Er sagt aber in Anlehnung an Mt 5, 14, dass Jesus Christus den Aposteln die Gnade verliehen habe, Licht der Welt (*lux mundi*) zu sein, wie er selbst Licht (*ipse lux mundi*) sei.⁴⁷ Durch Teilhabe an Christus sind die Apostel gewissermaßen Leuchter geworden, die Christus, das Licht weitergeben.

2. Sakramentale Deutung

Die Thomasakten erzählen, wie der Apostel Thomas denen, die ihn darum gebeten hatten, das Sakrament der Besiegelung (*Sphragis*), also der Initiation mit Taufe und Firmung (*Myronsalbung*) erteilt hatte. Im liturgischen Vollzug spielen Öl und Leuchter schon deshalb eine Rolle, weil die Initiation während der Nacht erfolgte. Die Akten sprechen davon, wie die geistlichen Kräfte und himmlischen Personen auf die Neubesiegelten herabkamen. So stieg der Name Christi herab, der über allen Namen ist. Es kamen auch die Kraft des Allerhöchsten und der Hl. Geist. Nachdem das Sakrament erteilt worden war, erschien auch ein Jüngling mit einer brennenden Fackel, die so hell war, dass durch ihr Licht alle übrigen Leuchter überstrahlt wurden. Dann wurde der Jüngling für alle Beteiligten unsichtbar. Und der Apostel sprach zum Herrn: "Herr, wir können Deinem Licht nicht ausweichen und wir können es nicht ertragen. Denn es ist heller, als dies unseren Augen zuträglich ist."⁴⁸ Es geht beim Licht der Fackel um mehr als nur um ein irdisches Licht. Dieses wird ja von dem überirdischen Licht der Fackel des Jünglings überstrahlt. Möglicherweise ist dieses überhelle Licht ein Symbol für die Wirkung der Besiegelung, die seit Justin und Klemens von Alexandrien auch als Erleuchtung (*φωτισμός*) bezeichnet wird. H. Rahner⁴⁹ sieht in diesem Jüngling mit der Fackel Christus. Die Fackel dient als Symbol für die Taufe, das Sakrament der Erleuchtung.

Hilarius von Poitiers (315-367/8) deutet die Parabel von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen (Mt 25, 1 - 13) typologisch:

"Die Lampen (*lampades*) sind das strahlende Licht (*lumen*) der Seelen, das durch das Taufsakrament aufgeleuchtet ist. Das Öl bedeutet die Frucht der guten Werke. Die Lampenschalen sind die menschlichen Leiber, in deren Inneren der Schatz eines guten Gewissens verborgen ist."⁵⁰

⁴⁵ *CSEL* 61, p. 30, 127-132; vgl. dazu H. Rahner, *Griechische Mythen in christlicher Deutung*, Zürich 1945, S. 163.

⁴⁶ Vgl. dazu H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik*, Bd. 2, München ²1973, Register, Stichworte *comparare* und *comparatio*.

⁴⁷ *De poenitentia* 8, 34: *SC* 179, S. 82, 10-11; vgl. auch Kyrill von Alexandrien, *Matthäuskommentare der griechischen Kirche...*, ed. von J. Reuss, *Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur*, Bd. 1, Berlin 1957, S. 166 zu Mt 5, 14 (Nr. 44).

⁴⁸ *Acta Thomae* 27: *Acta Apostolorum Apokrypha* II, 2, ed. M. Bonnet, Hildesheim-New York 1972, S. 143, 8-12 (ÜvV).

⁴⁹ H. Rahner, *Griechische Mythen in christlicher Deutung*, Zürich 1945, S. 168.

⁵⁰ Hilarius von Poitiers, *Matthäuskommentar*: *SC* 258, S. 206, 7-11; vgl. *PL* 9, 1060 A; D. Forstner, *Die Welt der christlichen Symbole*, Innsbruck-Wien-München ³1977, S. 384.

Eine solche Auslegung beruht auf der Bewertung der Taufe durch die altkirchlichen Schriftsteller als Sakrament der Erleuchtung (φωτισμός). Die Taufe schenkt Christus, das Licht, der gewissermaßen den Leuchter als den Lichtträger in der Seele des Neugetauften zum Leuchten bringt. Das in der Taufe Grundgelegte muss nach Hilarius durch gute Werke, verglichen mit dem Öl, genährt werden. Die guten Werke werden gewirkt von den Menschen, denen ihr Leib als Werkzeug dient. Im Inneren des Leibes befindet sich das gute Gewissen. Möglicherweise denkt Hilarius hier 1 Petr 3, 21 im Hintergrund mit, da dort die Taufe als Bitte an Gott um ein reines Gewissen angesehen wird.

Ephraem der Syrer (+373) ermahnt in seinem Hymnus zum Fest Epiphanie 7, 9 die Getauften mit folgenden Worten:

"Getaufte, nehmet eure Lampen * wie die Leute des Gedeon ihre Fackeln - Besieget das Dunkel mit euren Lampen * und das Schweigen durch euer Hosannarufen! Denn auch Gedeon hat im Kampf durch Stimme und Flamme gesiegt."⁵¹

Die Lampen der Getauften erinnern an die Lampen der klugen Jungfrauen, die dem Herrn entgegengenommen (vgl. Mt 25, 3 f.) sowie an Gedeon, der in der Kraft Gottes die Midianiter (Ri 6, 11 - 8, 32) besiegte. Die Lampen (syr. *lampedā*) der Getauften sind daher Bild für deren Wachsamkeit und Kampfgeist. Darüber hinaus erhält hier ein tiefer geistlicher Sinn seinen Ausdruck. Die Lampen, d. h. die Taufe ist ein Bollwerk gegen das Dunkel, gegen die Sünde und das Böse. Wie weit die Finsternis reicht, sieht man an Judas, der nach den Worten der Strophe 1, 71 des Weihnachtshymnus "das Licht auszog, wegwarf und sich in Finsternis hüllte". Auch die Pharisäer gelten in Strophe 1, 72 als Söhne der Finsternis. Der Strahlende aber, der die Lampe (eines Getauften) besitzt, wacht (ebd. 1, 74).⁵²

Die Taufkatechese des Johannes Chrysostomos (+407) fügt sich hier ein. Er mahnt drei Tage vor der Taufe die Taufbewerber:

"Ich bin als letzter gekommen, um euch zu verkünden, dass in drei Tagen der Bräutigam kommt. So erhebt euch, zündet die Lampen an, und empfangt mit ihrem hellen Licht den König des Himmels. Erhebt euch und wacht! Denn nicht am Tag, sondern mitten in der Nacht kommt der Bräutigam zu euch."⁵³

Der Taufbewerber bereitet sich wie eine Braut auf das Kommen des Bräutigams vor. Die Lampe versinnbildlicht auch hier Bereitschaft und Wachsamkeit.

3. Moralische Deutung: Hoffnung, Wachsamkeit und gute Werke als Lampe

a) Wachsamkeit

Das Motiv der Wachsamkeit zieht sich nicht nur durch die Taufkatechesen, sondern bestimmt auch das gesamte Leben eines Christen. Erzbischof Johannes von Thessaloniki⁵⁴ (+erste Hälfte des 7. Jh.s) hat verschiedene Homilien über Maria verfasst. In einer davon kommt er auf die Entschlafung der Gottesmutter zu sprechen. Auf die

⁵¹ Des hl. Ephraem des Syrers, Hymnen de Nativitate (Epiphania), übersetzt von E. Beck: CSCO Vol. 187, Scriptores Syri 83, Louvain 1959, S. 152.

⁵² A.a.O., S. 8-9.

⁵³ FC 6, 1, 229 (Übersetzung R. Kaczinsky).

⁵⁴ Sein Sterbedatum ist umstritten, die Angaben schwanken zwischen 620 und 649; vgl. dazu B. Windau, Art. Johannes von Thessaloniki: Lexikon der antiken christlichen Literatur, 358 und Art. John I, Archbishop of Thessaloniki, in: The Oxford Dictionary of Byzantium 2, New York-Oxford 1991, S. 1044.

Kunde vom bevorstehenden Heimgang Marias haben sich alle ihre Freunde um ihr Sterbebett versammelt. Johannes erzählt, Maria habe sich an ihre Besucher mit folgender Rede gewandt:

"Väter und Brüder, die ihr in euch Gott fürchtet, lasst uns für unser Heil sorgen und uns gegenseitig vor unserem Weggang behilflich sein. Wollen wir alle die Lampen (λύχνους) unseres Herzens anzünden und beständig wachsam sein, weil wir nicht wissen, zu welcher Stunde der Dieb kommt..."⁵⁵

Nach ihrer Rede, die hier nicht weiter berücksichtigt wird, forderte die Gottesmutter ihre Besucher zum Gebet auf. Das Motiv der Lampe, das in der fingierten Rede auftaucht, ist Mt 24, 43 und Mt 25, 1-13 entlehnt. Die Lampe steht hier als Symbol für die innere Wachsamkeit und Bereitschaft, den ankommenden Herrn zu empfangen.

b) Hoffnung

Augustinus von Hippo (354-430) hielt in der Basilica Novarum eine Homilie zum Geburtstag der nordafrikanischen Märtyrer von Scili. Dabei legt er Spr 31,10: "Eine tüchtige Frau, wer findet sie?" zugrunde. In Sermo 37, 11 sagt er:

"Auch des Nachts erlischt ihre Lampe (lucerna) nicht' (Spr. 31, 18) - Ihre Lampe ist ihre Hoffnung. Auf diese hin müht sich jeder Mensch, was immer er Gutes im Hinblick auf sie tun mag. Und zwar brennt dieses Licht in der Nacht, denn was wir erhoffen, sehen wir nicht. Also ist es für uns Nacht. Wenn wir aber weder sehen noch hoffen, so ist es finster und brennt kein Licht. Was ist ärger als solche Finsternis? Damit wir aber im Dunkeln nicht den Mut verlieren, sondern in Geduld ausharren, erhoffen wir, was wir nicht schauen, und lassen wir die ganze Nacht hindurch unsere Lampen brennen."⁵⁶

Augustinus fügt unmittelbar an den übersetzten Text auch noch einen Gedanken an das Öl hinzu, wenn er sagt: "Denn wer uns täglich das Wort sagt, gießt gleichsam Öl ein, damit die Lampe nicht erlischt."

Die Hoffnung richtet sich auf den Unsichtbaren, nämlich Gott. Dieser ist das wahre Licht. Die Hoffnung ist eine auf die Zukunft ausgerichtete Haltung. Der Hoffende besitzt das Erhoffte, hier Gott als das Licht, noch nicht. Daher ist die Hoffnung auf den Unsichtbaren gleichsam nur eine Lampe, weil sie uns geistig in die Nähe dieses Unsichtbaren versetzt. Hoffnungslosigkeit steht dagegen für das äußerste Dunkel.

c) Gute Werke

Theodor von Mopsuestia (+428) erklärt Mt 5, 15 im moralischen Sinn. Das Gefäß ist die Bosheit, der Leuchter aber die Tugend.⁵⁷ Eucherius von Lyon (380-ca. 450) gibt in seinen *Formulae spiritalis intelligentiae* metaphorische Erklärungen der Hl. Schrift nach dem dreifachen Schriftsinn.⁵⁸ "Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht" (Mt 25, 7) wird von Eucherius folgendermaßen erklärt: "Die Lampen sind die Seelen, welche durch ihre Gerechtigkeit erglänzen."⁵⁹ Lk 12, 35: "Legt euren Gürtel nicht ab, und laßt eure Lampen brennen" erhält folgende Deutung: "Die

⁵⁵ *Johannes von Thessaloniki*, *Dormitio dominae nostrae deiparae ac semper virginis Mariae a Ioanne Thessalonicae archiepiscopo conscripta* 5, ed. *Martin Jugie*, PO 19, 3, S. (263) 381, 28-30, Paris 1921 (ÜvV).

⁵⁶ *D. Forstner*, *Die Welt der christlichen Symbole*, Innsbruck-Wien-München³ 1977, S. 384; *CCL* 41, S. 456, 253-261.

⁵⁷ *Matthäus-Kommentare aus der Griechischen Kirche...* ed. von *J. Reuss*, *Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur*, Bd. 61, Berlin 1957, S. 105.

⁵⁸ Vgl. *C. Kasper*, *Art. Eucherius von Lyon: Lexikon der antiken christlichen Literatur*, S. 202-204.

⁵⁹ "Lampades animae iustitia fulgentes": *CSEL* 31, S. 45, 5-6.

Öllampe ist die Kirche oder die Seele".⁶⁰ Schließlich bekommt Mt 5, 16: "So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen..." folgende Interpretation: "Mehrere sind die Leuchter die guten Werke."⁶¹

4. Die Weisung Gottes als Licht

In Ep. 130, 5 mahnt Augustinus, dass die christliche Seele, die hier auf Erden fern vom Herrn weilt, ihr Augenmerk auf die heiligen und göttlichen Schriften richten soll, denn diese sind ein Licht, das am finsternen Ort leuchtet (vgl. 2 Petr 1, 19). Deren unsagbare Quelle ist aber jenes Licht (lumen) in der Finsternis, nämlich Christus.⁶²

Kanon 6 des zweiten Konzils von Nizäa (787) legt den zum Konzil versammelten Bischöfen nahe, die göttlichen und lebenspendenden Weisungen in ihrer Meditation und ihrer Hirtensorge zu beachten. Denn darin liege viel Segen, "weil die Weisung eine Leuchte (λύχνος) ist und das Gesetz ein Licht (φῶς) und die Weisung des Herrn ein weithin leuchtendes Licht, das die Augen erleuchtet".⁶³ Der zitierte Text geht auf Psalm 119 (118), 105 zurück, wo das Gesetz des Herrn als Licht auf dem Pfad gepriesen wird. Dabei sind die Worte λύχνος und φῶς an dieser Stelle bedeutungsgleich, während sonst nur φῶς Licht bedeutet und λύχνος Leuchter.

5. Die Lampe als Bild für die Erkenntnis des Menschen

Dass die Lampe in den Schriften der altkirchlichen Theologen zum Bild für die geistige und geistliche Erkenntnis werden kann, hat seine Voraussetzung im Denken vor allem der neuplatonischen Tradition, für die der Begriff ἑλλάμψις (illuminatio) steht. Dies gilt vor allem für Proklos und Ps.- Dionysius Areopagita.⁶⁴ Nach der Überzeugung von Justin und Klemens von Alexandrien haben die antiken Denker Anteil an der Erkenntnis der Wahrheit. Da nach Klemens von Alexandrien Pythagoras, Platon und seine Schüler mit Gottes Hilfe Teilbereiche der Wahrheit erforschten und ihnen Ahnungen zuteil wurden von dem, was mit der Wahrheit selbst verwandt ist, vergleicht er die Philosophie der Griechen mit einer Lampe (φιλοσοφία ... ἔοικεν λαμπηδόνι), deren Docht sich die Menschen angezündet haben. Jedoch leuchtet erst durch die Verkündigung des Logos das ganze heilige Licht der Wahrheit auf. Die griechische Philosophie verhält sich zum heiligen Licht des verkündeten Logos wie die Lampe (λαμπηδών, λύχνος) zum Licht der Sonne. Dasselbe gilt auch vom Verhältnis der göttlichen Weisheit zur menschlichen.⁶⁵ Die Analogie setzt sowohl die positive

⁶⁰ "Lucerna ecclesia vel anima": CSEL 31, S. 45, 7-8.

⁶¹ "Aliquotiens lucernae opera bona" (ebd. S. 45, 9-10); vgl. auch den Clavis scripturae von Ps.-Melito, ed. J. B. Pitra, Spicilegium Solesmense, Bd. II, Paris 1855, S. 182, 11 f.

⁶² CSEL 44, S. 45, 1-9.

⁶³ P. P. Joannou, Les canons des conciles œcuméniques, I, 1, Grottaferrata 1962, S. 259.

⁶⁴ Beleg s. H. Stephanus, Thesaurus linguae Graecae, Paris 1835, Stichwort ἑλλάμψις und ἐλλάμπω; s. auch W. Beierwaltes, Art. Erleuchtung: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 2, Darmstadt 1972, bes. S. 715.

⁶⁵ Klemens von Alexandrien, Stromata 5, 5, 29, 4-6: GCS 15, S. 345, 4-6; s. dazu H. Rahner, Griechische Mythen in christlicher Deutung, Zürich 1945, S. 10 f. sowie F. J. Dölger, Χαῖρε ἱερὸν φῶς als antike Lichtbegrüßung bei Nikarchos und Jesus als Heiliges Licht bei Klemens von Alexandrien, *Antike und Christentum* VI (1950) 147 f. s. auch Stromata I, XVIII, 89, 2: GCS 15, S. 57, 19-22; vgl. dazu F. J. Dölger, Das Sonnengleichnis in einer Weihnachtspredigt des Bischofs Zeno von Verona. Christus als wahre und ewige Sonne, *Antike und Christentum* VI (1950) 6.

Bewertung der antiken Denker als Teilhaber am Logos als auch die johanneische Bildersprache voraus, die in Jesus das wahre Licht (Joh 1, 4; 8, 12; 9, 5; 12, 35. 46) sieht.

Fast zur selben Zeit wie Klemens sprechen auch die Oden Salomos von der Leuchte, die zur "Rechten und zur Linken" des Dichters gestellt wurde, damit an diesem "nicht etwas ohne Licht" sei. Es geht also um die Erleuchtung oder Durchleuchtung des Menschen. Und weiter heißt es in Ode 25, IV: "Und ich wurde bedeckt mit der Decke deiner Geistesmacht."⁶⁶ Ob und wie sich die besagte Leuchte oder Lampe als Bild auf die göttliche Geistesmacht bezieht, wird aus dem Kontext nicht deutlich, ist aber auch nicht völlig auszuschließen. Es ist aus dem obigen Zitat auch nicht auszumachen, ob diese Geistesmacht das Licht selbst oder nur Lichtträger (Lampe, Leuchte) ist. Wenn jedoch nach Ode 40, 4 die Seele des Dichters "in ihm aufleuchtet"⁶⁷, dann ist die Geistesmacht das Licht selbst, das in der Seele zum Leuchten kommt.

Ähnlich wie Klemens von Alexandrien und die Oden Salomos dachte der Dichter und Metropolit Synesius von Cyrene (370-413), da er in seinem dritten Hymnus den Vater, die Quelle der Weisheit, bittet, den menschlichen Geist mit dem Licht seines Geistes zu entzünden (Λάμψον πραπίσιν...).⁶⁸ Der menschliche Geist empfängt sein Licht vom göttlichen Geist. Dies geschieht analog zur antiken Denkwelt, die nach einigen frühchristlichen Denkern (z. B. Justin) ihr Licht vom Logos erhält.

6. Der Leuchter als Bild für die geistige Natur und ihre Kräfte

Im Katenenfragment des Kommentars zu Mt 6, 22 f. sagt Origenes, dass die geistige Natur (νοητική φύσις) in uns wie ein Leuchter (λύχνος) wirkt. In diese Richtung zielte auch sein Kommentar zu Mt 5, 15 (vgl. Kap. I, 1).⁶⁹ Im Katenenfragment zu Mt 25, 1-9 bezieht Origenes die Lampen (λαμπάδες) der Jungfrauen auf die "Erleuchtung der Erkenntnis" (ὁ τῆς γνώσεως φωτισμός). Das Öl der Lampen aber ist der Eifer bei der Erkenntnis und beim Ausführen der Aufträge Gottes.⁷⁰ In seinem ausführlichen Kommentar zu Mt 25, 1-5 setzt Origenes allerdings andere Akzente als in den Kate-nen. Die fünf klugen Jungfrauen entsprechen den fünf Sinnesorganen des Menschen. Wenn sie ihre Lampen nehmen, weist dies nach Origenes auf die natürlichen Organe hin, mit deren Hilfe gläubige Menschen nach dem Wort Gottes leben, das Gute wahrnehmen und die Augen vor dem Bösen verschließen.⁷¹

Kyrril von Alexandrien identifiziert im Katenenfragment zu Mt 6, 22 die Leuchte (λύχνος) des Leibes mit dem Nus. Dieser Seelenteil ist auch das, was Gott gefällt (θεῷ ἀρέσκον).⁷² Photios (+ ca. 894) äußert sich zu Mt 6, 22 ausführlicher. Was das Auge für den Leib als Eingangstor des Lichtes bedeutet, das bewirkt in der Seele der Nus.⁷³ Er ist gewissermaßen das Führungsprinzip der Seele. Wenn der Nus leidet, wird auch das Seelenleben mit Dunkelheit erfüllt. Es liegt hier eine doppelte Analogie vor: Wie

⁶⁶ FC 19, S. 173.

⁶⁷ FC 19, S. 206.

⁶⁸ PG 66, 1601; vgl. H. Rahner, Griechische Mythen in christlicher Deutung, Zürich 1945, S. 251.

⁶⁹ Fr. 125: GCS 41, I, S. 65, 4-5.

⁷⁰ Fr. 500: GCS 41, I, S. 204-205.

⁷¹ GCS 38, S. 146-150.

⁷² J. Reuss, Matthäuskommentare aus der Griechischen Kirche, Würzburg 1952, S. 176.

⁷³ J. Reuss, a.a.O., S. 278.

sich das Auge zum Leib verhält, so der Nus zur Seele. Beiden kommt die Funktion der Lampe bzw. des Leuchters zu.

7. Die Fackel als Bild für Gemütsbewegungen des Menschen

Die Fackel (fax) mit ihrer Feuerflamme dient sowohl in der antiken⁷⁴ wie in der frühchristlichen Literatur als Bild sowohl für die Liebe als auch für den Zorn und andere Gemütsbewegungen. In *De libero arbitrio* kommt Augustinus auf das Verhältnis von Eigenwillen und Begierde zu sprechen. Der Geist des Menschen kann von verschiedenen Begierden gequält werden, die Augustinus hier aufzählt, u. a. vom Schmerz für erlittenes Unrecht, von der wie eine Fackel (fax) brennenden Begierde, dafür Rache zu nehmen.⁷⁵

Bei der Auslegung von Ez 40, 7 über die Maße des Tempels assoziiert Gregor der Große die Kirche, das Brautgemach und den Bräutigam. Die Seelen haben Nutzen vom Wort Gottes, wenn sie in den Flammen der Liebe (*amoris facibus*) zum himmlischen Bräutigam erglühn.⁷⁶

8. Die ekklesiologische Deutung: Die Kirche als Lampe

Irenäus von Lyon spricht in seinen 180 bis 185 verfassten Büchern *Adversus haereses* davon, dass die Apostel den Bischöfen die Kirchen überantwortet haben. Auf diese Weise wurde der Glaube der Apostel in der Kirche tradiert. Daher steht die Predigt der Kirche im Glauben fest. "Denn ihr ist Gottes Licht anvertraut ... Überall predigt nämlich die Kirche die Wahrheit, und sie ist der siebenarmige Leuchter (vgl. Ex 25, 31-37), der das Licht Christi trägt."⁷⁷ Weil die Kirche wie ein Leuchter das Licht der Wahrheit trägt, muss man sich, wie Irenäus sagt, von der Kirche im Glauben erziehen lassen.

In seinem Lukaskommentar gibt Ambrosius von Mailand (+397) Lk 11, 33-36 folgende Deutung:

"Weil er (scil. der Herr) der Kirche den Vorzug vor der Synagoge gibt, mahnt er uns, dass wir unseren Glauben bevorzugt auf die Kirche beziehen. Die Lampe (*lucerna*) ist unser Glaube gemäß dem Wort der Schrift: 'Dein Wort ist für meine Füße eine Leuchte (*lucerna*), o Herr' (Ps 119 [118], 105). Denn das Wort Gottes ist der Inhalt unseres Glaubens, das Wort Gottes ist Licht (*lux*), die Lampe ist der Glaube. 'Es war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt (Joh 1, 9)'. Die Lampe aber kann nicht leuchten, wenn sie nicht von irgendwoher Licht empfangen hat. Dies ist die Lampe, die angezündet wird, die Kraft unseres Geistes und unseres Sinnes, damit jene verlorene Münze wiedergefunden werden kann. Denn niemand möge den Glauben unter das Gesetz stellen. Das Gesetz befindet sich innerhalb bestimmter Grenzen, die Gnade aber übersteigt diese. Das Gesetz verdunkelt, die Gnade aber macht hell. Und daher soll niemand seinen Glauben in den Grenzen des Gesetzes

⁷⁴ Z. B. *Plinius minor*, *Panegyricus* 8, 5: ed. *Schuster-Hanslik*, *Bibliotheca Teubneriana*, S. 375, 23-24; andere Beispiele s. *Thesaurus linguae latinae*, Bd. 6, 1, S. 403, Stichwort *fax*.

⁷⁵ *De libero arbitrio* 1, 11, 22: *CCL* 29, S. 226, 32-33.

⁷⁶ *Homilie* 2, 3, 9: *SC* 360, S. 140, 5.

⁷⁷ *Adversus haereses* 5, 20, 1 "et haec est ἐπτάμυξ lucerna, Christi baiulans lumen": *FC* 8, 5, S. 158-159.

einschließen, sondern auf die Kirche beziehen, in der die Gnade des siebengestaltigen Geistes aufstrahlt, die der Hohepriester mit dem Glanz der Gottheit erleuchtet, damit sie nicht der Schatten des Gesetzes auslöscht. Daher ist jene Lampe (*lucerna*), die der Hohepriester am Abend und am Morgen nach dem alten Brauch der Juden anzuzünden pflegte, gleichsam unter dem Scheffel des Gesetzes um ihr Leuchten gebracht worden und jenes irdische Jerusalem, das die Propheten tötet und sich im Tal der Tränen befindet, verbirgt sich (unter dem Gefäß). Das himmlische Jerusalem aber, welches auf dem höchsten Berg erbaut ist, wo unser Glaube kämpft, -dieser Berg ist Christus-, das himmlische Jerusalem, die Kirche kann nicht durch die Finsternis und die Ruinen dieser Welt verborgen werden, sondern leuchtet auf im Glanz der ewigen Sonne und erleuchtet uns mit dem Licht der geistlichen Gnade."⁷⁸

Ambrosius legt seiner Auslegung von Lk 11, 33-36 eine Allegorie zugrunde. Der Glaube ist die Lampe. Der Glaube kann nicht unter das Gesetz gestellt werden, sondern muss wie eine Lampe auf der Kirche als Lichtträger oder Leuchter gegründet sein. Nur so kommt er zur Wirkung. Die Kirche als Leuchter steht auf dem Berg, der Christus ist, und ihr von der göttlichen Gnade entfacht Licht kann nicht durch diese Welt verdunkelt werden. Die Allegorie ist begründet durch Ps 119, 105. Da das Wort Gottes eine Leuchte auf dem Pfad ist, muss auch der das Wort aufnehmende und ihm gehorchende Glaube eine Leuchte sein. Warum aber wird das Gesetz als Scheffel hingestellt, der das Licht verbirgt? Leuchte und Licht dienen in der rabbinischen Literatur als Metapher sowohl für Gott als auch für die Thora. "Der Targum übersetzt in Jes 2, 5 und Ps 89, 16 Licht mit Gesetz."⁷⁹ Ob eine solche Übersetzung den oben zitierten frühchristlichen Schriftauslegern geläufig war, kann hier nicht erörtert werden. Kyrill von Alexandrien war die Identifikation von Licht und Gesetz bekannt, wie oben (Kap. III, 1) gezeigt wurde. Möglicherweise denken die Kirchenväter ausgehend von Paulus (Röm 5, 20 f.; 6, 14), dass das Gesetz vom Licht zum Feind des Lichtes, also zum lichtverbergenden Gefäß wurde.

Eucherius von Lyon (380-ca. 450) gibt in seinen *Formulae spiritualis intelligentiae* metaphorische Erklärungen der Hl. Schrift nach dem vierfachen Schriftsinn.⁸⁰ So erklärt er: "Ich sah zur Rechten des Altares zwei brennende Leuchter" (vgl. Sach 4, 2) folgendermaßen: "Der Leuchter ist die Kirche oder der Leib des Herrn oder die Hl. Schrift."⁸¹ Aus der Auslegung von Lk 11, 33-36 durch Ambrosius ergab sich die Bedeutung der Kirche als Leuchter. Die Kirche ist auch der Leib Christi. Dass der Leuchter auch mit der Hl. Schrift identifiziert wird, könnte sich aus dem Verständnis von Ps 118 (119), 105 ergeben. Auch Augustinus hat, wie bereits gezeigt (s. IV, 4), in Ep. 130, 5 die Hl. Schriften mit den Lampen (*lucernae*) verglichen. Eucherius ist in das *Florilegium* des Ps.-Melito aufgenommen worden.

Im *Clavis scripturae* des Ps.-Melito finden sich noch zwei Hinweise auf die Kirche. Es heißt: "Die sieben Lampen (*lucernae*), die auf dem Leuchter (*candelabrum*) stehen, sind das siebenfache Sakrament der Kirche oder ihr Glaube. Die Lampe (*lucerna*) ist

⁷⁸ Lukaskommentar Nr. 98 und 99: SC 52, S. 43 (ÜvV).

⁷⁹ H.-J. Klauck, Allegorie und Allegorese in synoptischen Gleichnistexten, (Neutestamentliche Abhandlungen 13), Münster 1978, S. 231.

⁸⁰ C. Kasper, Art. Eucherius von Lyon, in: Lexikon der antiken christlichen Literatur, S. 202-204.

⁸¹ "Candelabrum ecclesia uel corpus domini aut sancta scriptura": CSEL 31, S. 45, 15-16; vgl. J. B. Pitra, *Analec-ta Sacra* II, Paris 1884, S. 69, Nr. 18.

der Glaube der Kirche oder die Werke der Gerechtigkeit. Bei Salomo steht: 'Daher wird ihre Leuchte nicht ausgelöscht während der ganzen Nacht.'⁸²

Der Glaube der Kirche bzw. der Heiligen wird auch in der Hymnendichtung als Leuchter oder Lampe gesehen. Es fehlt allerdings im Zitat ein klarer Bezug zu einer konkreten, verifizierbaren Schriftstelle.

In Quaestio 63 an Thalassius gibt Maximus Confessor (580-661) in einem längeren Abschnitt in der Form von Frage und Antwort eine ausführliche Erklärung der Stelle aus Sach 4, 2 f. Die Stelle lautet:

"Der Engel ... sagte zu mir: Was hast du gesehen? Ich antwortete: Ich hatte eine Vision: Da standen Leuchter, ganz aus Gold (λαχνία χρυσή), darauf eine Schale und auf ihr sieben Lampen mit je sieben Schnäbeln für die Flammen auf den Lampen. Zwei Ölbäume standen daneben, der eine rechts, der andere links von der Schale."⁸³

Der Fragesteller schlüsselt den Text mit Hilfe von einzelnen Fragen auf: "Wer ist der Leuchter (λαχνία) und warum ist er golden? Und was bedeutet die Lampe auf dem Leuchter? Was bedeuten die sieben Leuchter und die sieben Schnäbel der sieben Leuchter und die beiden Ölbäume?" Maximus weist in seiner Antwort, die er als allegorische Texterklärung gibt, darauf hin, dass die goldene Lampe die Kirche ist. Im weiteren Verlauf der Erklärungen kommt er auch auf Christus zu sprechen. Maximus zitiert dabei Joh 1, 9: "Das wahre Licht, das in die Welt gekommen ist und jeden Menschen erleuchtet", ist Christus. Maximus sagt dazu folgendes:

"Durch die Annahme unseres Fleisches ist der Herr zur Lampe (λαμπάδιον) geworden und wird als solche bezeichnet ... Der Herr nennt sich selbst die Leuchte (λύχνος), er, der seiner Natur nach Gott und aufgrund seines Heilswillens Mensch geworden ist, so wie er seinem Wesen nach Licht (φῶς) ist, sich aber nach Art der Leuchte (λύχνος) mitteilt ... Daher, so glaube ich, hat David den Herrn als Leuchte (λύχνος) bezeichnet, als er sagte: 'Dein Gesetz ist meinem Fuß eine Leuchte und ein Licht für meine Pfade' (Ps 119 [118], 105). Christus als Gott und Erlöser befreit den Menschen von der Dunkelheit der Unkenntnis und der Bosheit. Daher wird er in der Hl. Schrift als Lampe (λύχνος) bezeichnet. Das Wort Leuchte (λύχνος) leitet sich ab vom 'Auflösen der Nacht' (λύειν τὸ νύχος). Die Wortschöpfer nennen die Dunkelheit Nacht. Christus allein aber hat wie eine Leuchte die Dunkelheit der Unwissenheit und die Finsternis der Bosheit aufgelöst und wurde so für alle zum Weg des Heiles ... Als Leuchter (λαχνία) bezeichnete der Herr die Kirche, durch deren Predigt allen auf der Welt das Wort Gottes aufleuchtet wie bei denen, die sich in einem Haus befinden, da es durch die Strahlen der Wahrheit die Erkenntnisfähigkeit aller mit göttlichem Geist erfüllt. Als das Gefäß aber (vgl. Lk 8, 16) ... bezeichnete er die Synagoge der Juden."⁸⁴

Im übersetzten Text kommt sowohl der Bedeutungsunterschied als auch der theologische Zusammenhang, in dem die einzelnen Lichtträger miteinander stehen, sprachlich gut zum Tragen. Christus ist in seiner göttlichen Natur das Licht (φῶς). Nach der Annahme der Menschennatur ist die göttliche Natur zum Leuchter (λύχνος) geworden, d. h. das göttliche Licht wird von der menschlichen Natur wie von einem Leuchter getragen. In der Gestalt eines Menschen teilt sich uns der Sohn Gottes er-

⁸² J. B. Pitra, *Analecta Sacra* II, Paris 1884, S. 69, Nr. 19 und 20 (ÜvV).

⁸³ CCG 22, S. 145, 1-7 (ÜvV).

⁸⁴ CCG 22, S. 147, 49 – S. 149, 80.

fahrbar mit. Die Kirche ist der Leuchter (λυχνία), weil sie das Wort Gottes zum Aufleuchten bringt. Der Scheffel aber, der das Licht verbirgt, dient als Bild für die Synagoge. Ähnlich hatte bereits Ambrosius in seinem Kommentar zu Lk 11, 33-36 gedacht, als er im alttestamentlichen Gesetz das lichtverbergende Gefäß sah. Bildbegriffe verdeutlichen den ontologischen Bezug der Kirche zu Christus, dem eigentlichen Licht.

Der *Clavis scripturae* des Ps.-Melito gibt einen kurzen Hinweis auf die vielen Bedeutungen des Leuchters (candelabrum). Es heißt: "Der Leuchter ist der Leib des Herrn oder die heilige Kirche oder die heilige Schrift. Bei Sacharja 4, 2 steht: 'Zur Rechten des Altares sah ich zwei brennende Leuchter.'⁸⁵ Der Schriftbezug läßt sich hier allerdings nicht so genau herstellen wie bei Maximus Confessor.

Isidor von Pelusion⁸⁶ (ca. 350-ca. 433) setzt den Lichtgedanken im ekklesiologischen Bereich fort. Er bezieht ihn direkt auf die kirchlichen Amtsträger. In Brief Nr. 32 sagt er: "Gott entzündet die Leuchte (λύχνον), d. h. den Priester, und setzt ihn auf die Lampe (λυχνία) seines lichttragenden Sitzes, damit er der Kirche die Erleuchtung bringt, nachdem die Dunkelheit von den Lehren und den Werken verschwunden ist. Er tut dies, damit die Völker die Strahlen der lebenspendenden Lampe sehen, sich nach ihnen ausrichten und den Vater der Lichter preisen. Hier hast du in wenigen Worten die Lösung deiner Fragen."⁸⁷

Wenn die Kirche wirklich ihr Licht von Gott empfangen hat und daher Lichtträger ist, dann müssen nach Isidor auch ihre Priester und Bischöfe hell leuchtende Lampen sein. Eine solche Forderung wird nur dann erfüllt, wenn alles Verkehrte aus Lehre und Praxis ausgetilgt worden ist.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Sicht der Kirche als "Mysterium lunae". H. Rahner hat dies aufgrund der reichhaltigen Väterliteratur ausführlich behandelt.⁸⁸ Wie die Sonne den Mond beleuchtet und dieser das nächtliche Dunkel auf Erden erhellt, so empfängt die Kirche ihr Licht von Christus und gibt es weiter. So wird die Kirche ähnlich wie der Mond mit dem von der Sonne geborgten Licht gewissermaßen zum Leuchter für die Erde.

9. Das Licht des Glaubenden

Ode 6 des Kanon 18 zum Fest der Apostelfürsten würdigt Petrus und Paulus als Fackelträger und als Leuchter. Christus hat beide als zwei große Gestirne (φωστῆρας) am Firmament befestigt. Sie sind Fackelträger aufgrund ihres Glaubens. Von Rom aus erleuchten sie das ganze Erdenrund. Durch die göttlichen Worte geben die beiden hell glänzenden Leuchter (φανότατοι λυχνοί) der Welt ihre Ordnung.⁸⁹

Theodoret von Cyrus (393-466) würdigt in seiner Geschichte der syrischen Mönche vor allem Symeon den Styliten. Er vergleicht den Säulensteher mit einer Lampe, die auf einem Leuchter steht. Er sagt: "Wie auf einen Leuchter (λυχνία) gestellt sandte

⁸⁵ J. B. Pitra, *Analecta sacra* II, Paris 1884, S. 69, Nr. 18.

⁸⁶ T. Fuhrer, Art. Isidor von Pelusion, in: *Lexikon der antiken christlichen Literatur*, S. 319-320.

⁸⁷ PG 78, 201 C; ÜvV.

⁸⁸ H. Rahner, *Symbole der Kirche, Die Ekklesiologie der Väter*, Salzburg 1964, bes. S. 91-176.

⁸⁹ J. Schirò, *Analecta Hymnica Graeca* X, Rom 1972, S. 262, 228-232 und 264, 285.

diese so lichtreiche Lampe (λύχνος) der Sonne gleich ihre Strahlen überallhin aus."⁹⁰ Nach F. J. Dölger⁹¹ waren solche Akklamationsformeln auf bestimmte Personen bereits in der Antike üblich. Sie wurden in der Alten Kirche angewandt auf christliche Prediger und Lehrer, die in einem Land als "Erleuchter" d. h. als Täufer gewirkt haben. So trägt z. B. Gregor, der Armenien das Christentum brachte, den Beinamen "Erleuchter".

Hilarius von Arles (401-449) verfasste eine Biographie seines Lehrers Honoratus. Darin verglich er ihn und seine Gefährten mit Lampen (lampades), die vom Licht des Glaubens erglänzen.⁹² Diese Lichter blieben dem Willen Gottes entsprechend nicht an einem Ort stehen, sondern erleuchteten verschiedene Orte mit ihrer Glaubensbotschaft.

Paulinus von Nola (355-431) wendet sich in verschiedenen Briefen u. a. auch an Bischöfe wie Victricius von Rouen, Augustinus von Hippo oder Alypius von Thagaste. In ep. 3, 5 bezeichnen "die Sünder" Paulinus und Therasia den Bischof Alypius im Anklang an Mt 5, 15 als die auf dem Berg errichtete Stadt oder als die Lampe, die auf dem Leuchter in siebenfachem Glanz erstrahlt. Dagegen verbergen sich die Briefschreiber Paulinus und Therasia, wie sie von sich selbst sagen, unter dem Scheffel ihrer Sünden. Sie heben mit diesen Vergleichen die geistliche Kraft sowie den Glauben des Adressaten hervor und bitten ihn, durch seine persönliche Anwesenheit und seine Worte, ihnen Licht zu bringen. Paulinus verleiht seiner Hoffnung Ausdruck, dass "mit dem Öl deiner Lampe mein Haupt gesalbt und der Glaube entflammt wird."⁹³

In ep. 4, 1 würdigen dieselben Briefschreiber Augustinus von Hippo als "würdige Lampe auf dem Leuchter der Kirche (Mt 5, 15; Mk 4, 21 und Lk 8, 16), die (scil. Lampe) du weit in den katholischen Städten vom siebenfachen Leuchter (Offb 1, 12 f. 20) her dein vom Öl der Freude (Ps 45, 8; Vgl. Ps 44, 8) genährtes Licht verbreitest, die du die Finsternisse der Häretiker - mögen sie auch noch so dicht sein - zerstreust und das Licht der Wahrheit durch den Glanz deines leuchtenden Wortes von der Verwirrung der Finsternis befreist."⁹⁴ Ep. 37, 4 zufolge wurde Bischof Victricius von Rouen verleumdet. Jedoch verbarg sich seine Leuchte (lucerna) nicht unter dem Scheffel, sondern erstrahlte auf dem heiligen Leuchter (candelabrum) und diente dem Herrn als Anzündender für viele Lampen.⁹⁵ In diesem Sinne ist auch die durch Theodulf (760-821) erfolgte Identifikation der Lampen mit den Herzen der Heiligen zu verstehen.⁹⁶

In seinem Kommentar zu Joh 6, 5 übersetzt Johannes Scotus Eriugena den Namen "Philippus" als "Schnabel der Lampe" (στόμα λαμπάδος, os lampadis).⁹⁷ Für Eriugena ist Philippus Vorbild für den Glauben der Prediger, die auf der Höhe der Kontemplation mit Christus befindlich vom Herrn mit der Frage konfrontiert werden: "Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?" (Joh 6, 5). Diese Frage sollte den

⁹⁰ Geschichte der syrischen Mönche 26, 13: SC 257, S. 190, 5 f.; s. dazu F. J. Dölger, Das Sonnengleichnis in einer Weihnachtspredigt des Bischofs Zeno von Verona, Christus als wahre und ewige Sonne, *Antike und Christentum* VI (1950) 34.

⁹¹ F. J. Dölger, a.a.O., S. 34.

⁹² Hilarius von Arles, Vita Honorati 11, 3: SC 235, S. 98, 12-13.

⁹³ Paulinus von Nola, Ep. 3: FC 25, 1; S. 152-153.

⁹⁴ Paulinus von Nola, a.a.O., S. 157 - 159; vgl. auch ep. 5, 7 an Severus, ebd. S. 178 f.; ep. 18, 6 an Bischof Victricius von Rouen, a.a.O., S. 448.

⁹⁵ Paulinus von Nola, a.a.O., S. 846 f.

⁹⁶ J. B. Pitra, Spicilegium Solesmense II, Paris 1855, S. LXXIX, Nr. 670: "Lampades, corda sanctorum".

⁹⁷ S. zu dieser Etymologie die Literaturangaben SC 180, S. 329, Anm. 3.

Glauben des Philippus erproben und auf das kommende Wunder der Brotvermehrung einstellen.⁹⁸

In der lateinischen Hymnologie finden sich zahlreiche Beispiele für Martyrer und Heilige, die als Leuchte (*lucerna*) bezeichnet werden. Sein Martyrerblut macht den hl. Trudbert zum Lichtträger (*lucerna*) Christi, des wahren Lichtes.⁹⁹ Die hl. Enimia ist zur Leuchte (*lucerna*) geworden durch tugendhaftes Leben und durch wunderbare Gebeterhörungen.¹⁰⁰ Seine Klugheit hat den hl. Gildas zur Lampe (*lucerna*) gemacht, die von Christus, dem wahren Licht auf den Leuchter (*super candelabrum*) gestellt wurde. Wie ein Stern leuchtet er den Schiffbrüchigen.¹⁰¹ Der Hymnus feiert den hl. Pardulphus an seinem Festtag als die hervorragende Lampe (*lampadis egregiae festum*).¹⁰² Er ragte hervor durch seine Wohltätigkeit. Und schließlich ist der hl. Wingualeus bzw. Winwaleus oder Guinvaloeus zur Leuchte der Kirche (*lampas ecclesiae*) geworden als Lehrer der Mönche. Wie Moses hat er die Fluten des Meeres geteilt und das Volk an das andere Ufer geführt.¹⁰³

10. Mariologische Deutung

Dem Patriarchen Modestos von Jerusalem wird eine Lobrede zum Fest der Entschlafung Marias zugeschrieben.¹⁰⁴ Im folgenden Abschnitt finden sich zahlreiche Sprachbilder, die sehr viel Theologie enthalten: "Ihre heiligen Augen schließt die, welche das Licht des Alls aufleuchten ließ, die wie ein goldener Leuchter (*λαχνία*) das Licht trug, ihn, den Schöpfer der Lichter und den, 'der Ohren gepflanzt und Augen geformt' (Ps 94, 9) und sie alle in sein wunderbares Licht gerufen hat. Und es bedarf der Bestattung durch die hochgeweihten Hände ihr hochberühmter und lebenspendender Leib, der hervorquellen ließ die Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit in unserer sterblichen und vergänglichen Natur aus dem Hl. Geist. Sie hat den Herrn, 'der in das Licht gehüllt ist wie in ein Kleid' (Ps 104, 2), der aus ihr geboren wurde, in seiner irdischen Natur mit Gewändern bekleidet."¹⁰⁵

Wie der Leuchter das Licht trägt, so trug Maria den menschgewordenen Gottessohn und brachte ihn durch die Geburt in die Welt. Sie gab wie ein Leuchter das Licht an das Dunkel weiter. Das Bild vom Leuchter umschreibt den dienenden Charakter Marias bei der Geburt Christi.

In seinem Sermo über die Entschlafung der Gottesmutter bezeichnet Johannes von Damaskus Maria mit vielen Beinamen. So heißt sie Dornbusch, Bundeslade, goldenes

⁹⁸ SC 180, S. 328, 17-23.

⁹⁹ *Analecta hymnica medii aevi* 4, S. 246, Nr. 465.

¹⁰⁰ A.a.O., 13, S. 128.

¹⁰¹ A.a.O., 48, S. 214.

¹⁰² A.a.O., 18, S. 193.

¹⁰³ A.a.O., S. 262; zu den einzelnen in den *Analecta hymnica* angegebenen Namen der Heiligen s. F. Doyè, Heilige und Selige der Römisch-Katholischen Kirche, Bd. 1 und 2, Leipzig 1929. Heute sind sie im Zuge der Liturgiereform des Zweiten Vaticanums nicht mehr bekannt. Sie fehlen daher außer dem hl. Gildas in O. Wimmer-H. Melzer, Lexikon der Namen und Heiligen, Innsbruck-Wien 1984.

¹⁰⁴ PG 86, 3278-3312 (ÜvV). Die Verfasserschaft ist umstritten; vgl. dazu G. Röwekamp, Art. Modestos von Jerusalem in: Lexikon der antiken christlichen Literatur, S. 442.

¹⁰⁵ PG 86, 3308 C (ÜvV). In den Fußnoten 73 und 74 in PG 86, 3307 führt der Herausgeber weitere Belegstellen dafür an, dass Maria auch in anderen Homilien als Lampe (*λαχνία*, *λαμπάς*) bezeichnet wurde. Diese Stellen ließen sich jedoch nicht verifizieren.

Gefäß, Leuchter (λυχνία), Tisch und Stab Aarons. Aus ihr ging hervor die Flamme der Gottheit, das Wort des Vaters, das himmlische Manna, der Name über alle Namen sowie das ewige und unzugängliche Licht, das himmlische Brot des Lebens.¹⁰⁶ Da aus Maria das Licht kam, bringt sie als der Leuchter dieses göttliche Licht den Menschen. Auch in der Hymnographie erhält die Gottesmutter viele Attribute: Leuchter (λυχνία)¹⁰⁷, Quelle, Türe, Garten, Berg und Wolke. Patriarch Germanos von Konstantinopel, der 730 vom Ikonoklastenkaiser Leo III. abgesetzt wurde, bezeichnet in seiner Homilie auf den Gürtel Marias die Gottesmutter als Leuchter (λυχνία), durch den wir, die wir im Finstern saßen, das große Licht, nämlich Christus, empfangen haben.¹⁰⁸ Joseph der Hymnograph (816-886) nennt sie in der zweiten Strophe der vierten Ode des Kanons auf die Gottesmutter Leuchter und Gefäß (λυχνία καὶ σπάμνε), welche das Manna enthält.¹⁰⁹

Die Hymnographie hat ihren festen Platz im Stundengebet. Im Troparion zum Fest der Darstellung Mariens im Tempel (21. November) steht folgender Vers, der auf den Hymnographen Georg (9. Jh.) zurückgeht: "Uns hat die lichtbringende Lampe (φωσφόρος λαμπάς) mit ihrer Flamme gebracht, so rief es der Priester, überschwengliche Freude, da sie aufstrahlte im Tempel."¹¹⁰ Der Text läßt offen, ob bereits das Erscheinen der Jungfrau im Tempel die überschwengliche Freude ausgelöst hat oder ob dies ein Hinweis auf die Geburt Christi ist. Die Gottesmutter wird begleitet von lichttragenden (λαμπαδηφόροι παρθένοι) Jungfrauen.¹¹¹

11. Eschatologische Deutung

In Homilia 56, 3 zum Johannesevangelium geht Johannes Chrysostomos kurz ein auf Röm 13, 12 f. Zuvor hatte der Prediger Joh 12, 36 zitiert. Nach Ansicht von Chrysostomos bezeichnet Paulus die gegenwärtige Zeit und das Leben auf Erden als Finsternis, weil sich diejenigen im Dunkel befinden, die in der Bosheit und im Unglauben, also in den Werken der Finsternis, verharren. Mit dem Tag aber ist das zukünftige Leben gemeint. Dessen Licht aber, so meint Chrysostomos, übertrifft das Licht einer Lampe um wesentliches. Daher sage die Hl. Schrift (vgl. Mk 13, 24 f.), dass sich die Sonne verfinstere, weil das überirdische Licht so hell erstrahle. Vom Himmel komme jenes unsagbar helle Licht.¹¹²

12. Fazit: Theologischer Ertrag

Die Lampe oder der Leuchter - beide sind sprachlich und in ihrer Auswirkung nicht immer zu trennen - stehen für das vermittelte, nicht für das unvermittelte, ursprüngliche Licht. Im übertragenen Sinn sind dies die geistigen und geistlich-

¹⁰⁶ Sermo de Dormitione I, 8: *PTST* 29, S. 492, 26-33.

¹⁰⁷ *Analecta Hymnica* V, S. 67, 187.

¹⁰⁸ Homilie IX: *PG* 98, 381 C.

¹⁰⁹ *Christ-Paranikas*, *Anthologia Graeca Carminum Christianorum*, Leipzig 1871, S. 241, 45-46.

¹¹⁰ F. J. Dölger, *Lumen Christi. Untersuchungen zum abendlichen Licht-Segen in Antike und Christentum. Die Deo-gratias-Lampen von Selinunt in Sizilien und Cuicul in Numidien*, *Antike und Christentum* V (1936) 8, Anm. 23; *Μηναῖα ... Νοεμβρίου*, Rom 1889, S. 232.

¹¹¹ A.a.O., S. 236.

¹¹² *PG* 59, 309.

asketischen Kräfte des Menschen und religiöse Institutionen wie Kirche und Gesetz. Im Vollsinn trifft dies auf die Menschennatur des Gottessohnes zu, in der das eigentliche Licht, die göttliche Natur, ihre Ausdrucksgestalt hat. Die menschliche Natur ist dann nicht selbst Licht, sondern Lichtträger. Da Gott durch die Gottesmutter Maria Mensch wurde, gilt auch sie als Lichtbringer. Dies kann auch von den Heiligen und den Glaubenden gesagt werden, da durch sie Christus transparent wird. Da Johannes der Täufer durch sein Leben und Wirken auf Christus, das wahre Licht hingewiesen hat, ist auch auf seine Gestalt das Sprachbild der Lampe anwendbar. Die Lampe ist schließlich Bild für den auf die Endzeit ausgerichteten Menschen.